Place de la Juiverie



Die Orgon-Lampe Eines der ältesten Zeugnisse jüdischen Lebens in Frankreich. Öllampe aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. © Musée archéologique de Cavaillon

ie erste schriftliche
Erwähnung des Vorhandenseins
einer jüdischen Gemeinde in L'Islesur-la-Sorgue stammt aus dem Jahr
1268. Es gibt viele Anzeichen dafür,
dass die jüdische Gemeinde, die
innerhalb der Stadtmauern im
Stadtviertel Villefranche
angesiedelt war, schon wesentlich
früher an dieser Stelle lebte.

Ab 1274 wurde das Comtat
Venaissin der Autorität des Papstes
unterstellt. Diese Oberaufsicht
ermöglichte es den Juden, in diesen
Bereichen unter der Herrschaft des
Papstes in relativer Freiheit zu
leben, während sie andernorts
Opfer von Verfolgung und
Vertreibungen wurden (England
Ende des 13. Jh., Frankreich zu
Beginn des 14. Jh., Spanien, Portugal
und Provence zu Ende des 15. Jh.).

Im 15. Jahrhundert verschärfte die päpstliche Kurie die Vorschriften für die jüdischen Gemeinden des Comtat. Mit dem Ziel, sie von den Christen zu trennen, wurden die Juden gezwungen, in einer einzigen Straße zu leben, die nachts abgesperrt wurde: dem Judenviertel, auf Provenzalisch *carreria*. Im Jahr 1624 wurden sie in vier Judenvierteln zusammengefasst, in Avignon, Carpentras, Cavaillon und L'Isle. Man nannte diese Viertel *Arba Kehilot*, "Die vier Heiligen", in Anlehnung an die heiligen Städte Israels. Auf diese Art verlief das Leben der "Papst-Juden" von L'Isle fast zwei Jahrhunderte lang, bis zu ihrer Emanzipation im Jahr 1791, durch die Anbindung des Comtat Venaissin an Frankreich.



Das Judenviertel im Kataster von 1828 © Archives Départementales de Vaucluse



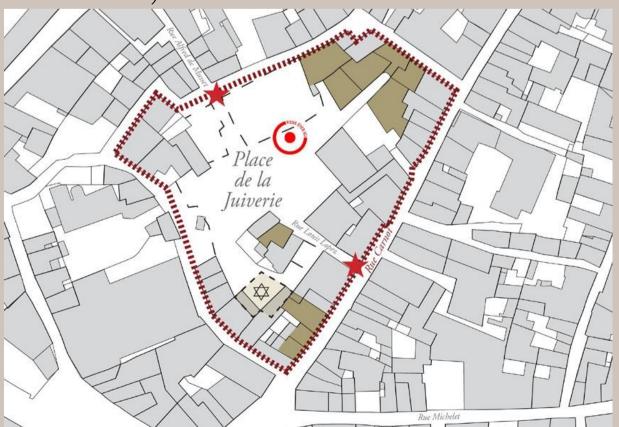




Das Judenviertel - La Juiverie

Im 18. Jahrhundert erstreckte sich das Judenviertel über eine Fläche von etwa einem Hektar. Der Zugang erfolgte durch zwei Tore, eins im Osten (heute Rue Alfred de Musset) und eins im Westen (Rue Louis Lopez). Das Leben der Gemeinde spielte sich rund um einen zentralen Platz herum ab, an dem die wirtschaftlichen Aktivitäten, die hauptsächlich auf die Textilindustrie ausgerichtet waren, zusammenliefen. Die Häuser hatten bis zu vier, mitunter auch fünf Stockwerke, denn durch diese Bauweise wurde die Nutzung des kostbar gewordenen Raums optimiert. Mindestens zwei Gebäude, die ein besonders gutes Bild der bürgerlichen Architektur der Judenviertel des späten achtzehnten Jahrhunderts bieten, sind erhalten geblieben. Diese Bauwerke zeichnen sich durch einen geschmackssicheren Stil aus, der sich vor allem in der Qualität der Beschläge, Balkone und Gipsdekorationen widerspiegelt.

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war geprägt von einer deutlichen Verbesserung der Lebensbedingungen und besserer Materialien für den Wiederaufbau von Wohnhäusern und religiösen Gebäuden (Synagoge, Ritualbad usw.).



Die Synagoge

Schon vor dem 16. Jahrhundert gab es hier eine Synagoge, dies ist belegt, denn der Bischof von Cavaillon genehmigte 1523 deren Wiederaufbau in der südöstlichen Ecke des Judenviertels. 1676 wurde François Brun mit deren Restaurierung beauftragt. Im Jahr 1759 wurde jedoch ein erneuter Wiederaufbau durchgeführt. Architektur und Innengestaltung dieser Synagoge waren vermutlich der Ausführung Cavaillon oder Carpentras sehr ähnlich. Während der Französischen Revolution wurde die Synagoge schwer beschädigt und 1856 endgültig zerstört. Nur ein schmiedeeisernes Geländer ist erhalten geblieben, dieses ist heute in der Stiftskirche zu sehen.

Der Friedhof

Der jüdische Friedhof liegt mehr als 1 km vom Zentrum der Stadt L'Isle-sur-la-Sorgue Grenze der entfernt, Gemeindebezirke von Caumont und Le Thor. Diese Entfernung erklärt sich durch mögliche gemeinsame Friedhofsnutzung mit Le Thor, bevor die jüdischen Gemeinden des Comtat 1624 in vier Judenvierteln (Avignon, Carpentras, L'Isle-sur-la-Sorgue) Cavaillon, neu organisiert wurden. diesem denkmalgeschützten Friedhof sind zahlreiche Gräber und Einfriedungen erhalten geblieben, die im 19. Jahrhundert von den letzten in L'Isle lebenden Familien der jüdischen Gemeinschaft des Comtat angelegt wurden.

Schmiedeeisernes Geländer, Ende 18. Jahrhundert, in einem Gebäude nahe der Synagoge erhalten geblieben.



